Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 65 Pfg., excl. 30 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

34. Jahrgang.

Schwerte, Donnerstag 3. Januar 1901.

No. 2

Die Kohlenteuerung.

Die Verhandlungen im Reichstage über die Kohlennot scheinen völlig ergebnislos gewesen zu sein; von einer Abstellung der Schäden im Kohlenhandel ist keine Rede. Das beweist folgender Brief, den ein Großindustrieller an die „Schles. Ztg." richtet:

„Sie haben durch Ihre Artikel „zur Kohlennot" große Schäden aufgedeckt und sind tapfer mit eingetreten, daß dieselben beseitigt werden. Es ist ja auch kaum denkbar, daß, um ein paar Leuten riesigen Verdienst zuzuschanzen, viele Millionen unter der Zuchtrute leiden müssen. Wenn dann die Erbitterung der breiten Massen über solche schreiende Ungerechtigkeiten sich steigert, ist es kein Wunder.

„Ich selbst habe jetzt einen Prozeß gegen die Firma Carl Königer u. Sohn, Neustadt und Wien, gewonnen, die sich einfach durch Nichtlieferung ihren kontraktlichen Verpflichtungen entziehen wollte. Als ich die Firma vor der Klage aufforderte, im guten ihre Verpflichtungen zu erfüllen, fand es der Vertreter angemessen mir zu sagen: wenn ich wagen sollte, Klage gegen sie zu erheben, würde er dafür sorgen, daß ich von keiner Seite mehr einen Zentner Kohle für meine Etablissements geliefert erhielte, denn der Ring der Kohlenhändler sei so mächtig, er setze alles durch. Ich habe mich dadurch natürlich nicht abhalten lassen, sofort die Klage anzustrengen, und ein obsiegendes Urteil erzielt, trotzdem die betreffende Firma durch allerhand Winkelzüge den Prozeß monatelang hingezogen hat. Hier ist auch der Fall, daß eine ausländische Firma bei fiskalischen Gruben mit großen Lieferungen berücksichtigt wird, welche die Kohlen zum Nachteil des eigenen Landes nach dem Auslande schafft.

„Auf meine Anregung hin hatten sich der Verband Schlesischer Textil-Industrieller zu einer Kohleneinkaufsvereinigung zusammenthun wollen. Die Schritte sind vergeblich gewesen und es ist auch bei dem Standpunkt, den der Minister einnimmt, auf eine Aenderung gar nicht zu rechnen. Man sieht also, daß die Macht dieser gewissen Kreise absolut nicht zu brechen ist; sie finden von oben herab Unterstützung und können sich auf Kosten anderer bereichern. Dem Rechtsgefühl des Einzelnen ist natürlich solche Handlungsweise unverständlich.

„Ich möchte Ihnen noch einen Fall mitteilen, der einem meiner Bekannten passiert ist, der an eine fiskalische Grube, von der er immer bezogen, wegen Eingehung eines neuen Kontraktes geschrieben hat. Die Grube antwortete ihm, er möchte sich an Herrn H. in Wien (!) wenden, mit dem sie Verpflichtungen eingegangen. Also eine hiesige fiskalische Grube verkauft direkt ihre Produktion an einen österreichischen Händler, u. deutsche Konsumenten müssen sich bittweise nach Oesterreich um Lieferung deutscher Kohlen wenden!"

Politische Uebersicht.

Deutschland

— Vom Kaiserhofe. Die Neujahrsfeier am Hofe wurde eingeleitet durch den Neujahr-Gottesdienst. Derselbe begann mit dem Vortrage des 100. Psalms („Jauchzet dem Herrn alle Welt") durch den Domchor. Nach Gemeindegesang und Liturgie predigte Ober-Consistorialrat Hofprediger D. Dryander über das Wort des Apostels Paulus „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was nach vorn ist." Es folgte der Gesang der Gemeinde „Nun danket alle Gott," dann erbrauste, von Chor und Gemeinde gesungen, das Niederländische Dankgebet, wozu die Trompeten schmetterten und die Paukenwirbel dröhnten. Während vom Lustgarten herauf die 101 Salutschüsse donnerten, welche eine Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments abgab, schritten die Majestäten unter Vorantritt des Pagenkorps nach dem Weißen Saale hinüber, um dort Gratulationscour abzuhalten. Zwei Thronsessel waren aufgestellt, den Baldachin schmückten Federbüsche in den deutschen Farben, vor den Stufen des Thrones standen zwei Leibpagen, wie Bildsäulen, regungslos. Dem Thron gegenüber war die Schloßgarde aufmarschiert, in ihrer Mitte die Fahne, kommandiert vom Flügeladjutanten Oberstleutnant Frhrn. von Berg. Der paarweis geordnete Zug der Pagen nahte und löste sich zu einem Spalier auf, die obersten Hofchargen traten dem Thron gegenüber, die Schloßgarde präsentierte, und Kaiser und Kaiserin nahmen vor dem Thron Aufstellung, während die Prinzessinnen sich links und die Prinzei rechts vom Thron gruppierten. Oberhofmarschall Graf Eulenburg gab das Zeichen zum Beginn der Cour, die nach den Klängen einer feierlichen Musik unter Führung des Doyens des diplomatischen Korps, Frhrn. v. d. Knesebeck, sich vollzog. Als erster ging der Reichskanzler vorüber, den der Kaiser durch einen Händedruck und freundliche Worte auszeichnete. Dann kamen die Bundesratsbevollmächtigten, die Ritter des Schwarzen-Adlerordens und die lange Reihe der schon beim Gottesdienst anwesenden Herren. Gegen 12 Uhr verließen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften den Saal unter dem gleichen Zeremoniell wie beim Eintritt. Unterdessen waren die Botschafter in ihren Staatskarossen vorgefahren. Der Kaiser nahm die Glückwünsche derselben entgegen und empfing dann die kommandierenden Generale, darunter den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, den Prinzen Arnulf von Bayern und den Erbgroßherzog von Baden, die in dieser ihrer Eigenschaft hier eingetroffen sind. Es war 1 Uhr geworden, als der Kaiser mit dem Kronprinzen, gefolgt von den Herren des Hauptquartiers, über den Lustgarten nach dem Zeughause zur Paroleausgabe hinüber ging. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Kaiser die Front der Kompagnie ab und begab sich dann in den Lichthof des Zeughauses, wo sich die Kommandierenden Generale und die Offiziere der Garnison eingefunden hatten. Die Parole lautete wie immer „Königsberg—Berlin". Der Kaiser nahm die Rapporte der Leibregimenter, Leibkompagnien und Leibeskadrons und dann militärische Meldungen entgegen, ließ dann vor dem Zeughause die Ehrenkompagnie vorbeimarschieren und kehrte gegen 2 Uhr in königliche Schloß zurück. Hier empfing der Kaiser die Direktion der königlichen Porzellanmanufaktur. An der Frühstückstafel nahmen Prinz Arnulf und Prinz Heinrich teil, welche im königlichen Schloß Wohnung genommen hatten.

— Generalleutnant z. D. Pochhamer hat, wie wir gestern im Depeschenteil berichteten, einen vorzeitigen Tod gefunden. Der General war, als er auf einen Straßenbahnwagen wartete, zu nahe an ein Nebengeleise herangetreten, ohne zu bemerken, daß von der entgegengesetzten Seite ein Wagen in voller Schnelligkeit herankam. Der Wagenführer konnte nicht mehr zeitig genug bremsen. Generalleutnant Pochhamer wurde von dem Wagen erfaßt und etwa 50 Schritt weit mitgeschleift, ehe es gelang, den Wagen zum Stehen zu bringen. Der General hatte an Kopf, Armen und Füßen schwere Verletzungen erlitten und war bewußtlos. Er starb 11 Uhr nachts in seiner Wohnung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — Ein ähnliches Schicksal hatte die Schwester des Generals, die Institutsvorsteherin Frl. Ida Pochhamer, die auf der Rückreise von Berlin nach Lausanne am 8. November 1900 bei dem Offenbacher Eisenbahnunglück einen schrecklichen Tod durch Verbrennen fand.

— Oberleutnant Förster, den man der Mißhandlung seines Negerburschen beschuldigt hatte, war vom Kommando der kaiserlichen Schutztruppe zu seinem Regiment, dem Feldartillerie-Regiment Nr. 70, zurückversetzt worden. Jetzt, nachdem ihn das Kriegsgericht freigesprochen hat und die Beschuldiger wegen Verleumdung gerichtlich verurteilt worden sind, wird Oberleutnant Förster wieder zur Schutztruppe übertreten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte Oberleutnant Förster den schwarzen Jungen, weil er in Berlin anfing liederlich und diebisch zu werden, einige Male mit einem dünnen Rohr gezüchtigt, worauf ihm der Bengel schließlich entlief.

— Die Pfandbrief-Besitzer der preußischen Hypotheken-Bank haben am Sylvester-Nachmittag in Berlin beschlossen, die am 1. Januar und am 1. April fälligen Zinsen zu stunden, und damit ist die Eröffnung des Konkurses über die Bank vorläufig vermieden. Die deutsche Treuhandgesellschaft in Berlin ist dazu ausersehen worden, die Rechte der geschädigten Pfandbriefbesitzer wahrzunehmen. — In Berlin war das Gerede aufgetaucht, die Schatulle der Kaiserin habe bei dem Zusammenbruch der Bankfirma Anhalt u. Wagner 1½ Millionen Mark verloren. Die genannte Firma hat allerdings Koupons für die Schatullen-Verwaltung der Kaiserin einkassiert, doch sind keinerlei Verluste zu beklagen. — In dem Verfahren gegen den verhafteten Bankdirektor Sänden haben die Gerichte schwere Arbeit, festzustellen, welche Geldanlagen Sanden und welche seiner Frau gehören. Es scheint, als ob er alle guten Hypotheken-Anlagen auf den Namen seiner Frau, alle schlechten auf den Namen seiner Banken eintragen ließ.

— (Zum Untergang der „Gneisenau".) Von der Besatzung haben 76 Personen Verletzungen davongetragen, davon u. a. 7 Offiziere, 12 Seekadetten und 26 Schiffsjungen. Der Matrose Pagel sowie die Schiffsjungen Gelchaar und Goeck liegen noch schwer verletzt darnieder. Alle übrigen, die teils Hautabschürfungen, teils Quetschungen davongetragen haben, sind soweit wieder hergestellt, daß sie nach dem Eintreffen in der Heimat gleich den Unverletzten beurlaubt werden können.

Die geretteten Mannschaften wurden durch das Wetter verhindert, noch im alten Jahre deutschen Boden wieder zu betreten. Die „Andalusia" ging des herrschenden Schneesturmes wegen bei Helgoland vor Anker und landete erst im neuen Jahre in Wilhelmshaven, wo die Leute herzlich empfangen wurden. Sie haben an Stelle der Notkleidung sofort wieder die vorschrifts-

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter rc.

Vergebens wird die rauhe Hand
Am Schönen sich vergreifen,
Man kann den einen Diamant
Nur mit dem andern schleifen.

Bodenstedt.

*

Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank;
Dem Himmel sag' für Schmerz, der dich veredelt, Dank.

Rückert.

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Daß sie es damals als eine Auszeichnung betrachtet, von dem wegen seiner tollen, rücksichtslosen Streiche von der Jugend angestaunten Rolf zum Tanz aufgefordert worden zu sein, verschwieg die Dame. Hatte sie doch später in das allgemeine „kreuzige, kreuzige" der über einen Verlorenen das Verdammungsurteil sprechenden guten Gesellschaft mit eingestimmt, als Rolf Kreutz mit Miß Maud, der Schulreiterin, eines Tages aus Reval verschwunden.

Rolf Kreutz bildete eine Zeit hindurch das Tagesgespräch der Gegend, dann traten neue Ereignisse in den Vordergrund, der „tolle Junker" ward vergessen, man warf ihn zu den Toten.

Viele hielten ihn ja auch für tot, man sprach nie über ihn in seiner Familie.

Der alte Freiherr von Kreutz hatte vielleicht durch zu große Strenge bei der Erziehung Rolfs dessen Widerspruchsgeist herausgefordert. Als der Sohn, welcher der Liebling des Vaters gewesen — trotz aller Härte, mit welcher er von letzterem behandelt worden war, Heimat und Elternhaus verlassen und noch dazu in einer Art und Weise, welche einem öffentlichen Skandal gleichkam, da hatte der Freiherr zu seiner sanften, stillen Frau, welche ganz unter seinem Willen und Einfluß stand, gesagt: „Fortan besitzen wir nur einen einzigen Sohn — Reginald — er wird uns Ehre machen und unseren alten Namen niemals in den Schmutz ziehen, wie es Rolf gethan."

Die Freifrau hatte ihr bleiches, verhärmtes Antlitz noch tiefer geneigt, damit der Mann, der seinen Erstgeborenen verstieß, die heiß hervorquellenden Thränen, welche ihr die müden Augen umflorten, nicht sehen sollte. Das Mutterherz drohte zu brechen um den verlorenen Sohn — — mag die ganze Welt richten und verdammen — Mutterliebe ist langmütig, ist tief und treu und groß im Verzeihen.

Und nicht lange dauerte es, da brach das Mutterherz.

Nicht die Liebe ihres andern Sohnes, des heranwachsenden Reginald, nicht das Lachen und Plaudern der kleinen Ruth, der einzigen Tochter, konnte die Freifrau den Schlag, der sie betroffen, verwinden lassen. Eines Tages erlosch ihr mattflackerndes Lebenslicht, ihre Dulderseele schwang sich empor zu Gottes Thron, um dort für ihr Schmerzenskind, den irregegangenen Rolf, zu bitten.

Bald darauf starb auch der Freiherr. Er konnte das Dasein ohne die treue Lebensgefährtin nicht ertragen.

Auch ihn hatte Rolfs leichtsinniger, strafbarer Schritt bis in das innerste Mark getroffen, nun versetzte ihm der Tod der Gattin den letzten Stoß.

An einem blühenden Lenztage kehrten Reginald und Ruth in ihr Elternhaus zurück, verwaist — alleinstehend. Sie kamen vom Friedhof, wo man neben der vorangegangenen Mutter den Vater bestattet.

Der Landrat von Nordlingen war zum Vormund der Waisen bestimmt, er übertrug bis zu Reginalds vollendeter Erziehung die Verwaltung der beiden Güter einem bewährten Wirtschaftsbeamten und schickte Rut nach Riga in eine Pension.

In seiner Absicht hatte es anfangs gelegen, Ruth zusammen mit seinen beiden ältesten Töchtern Melitta und Dora erziehen zu lassen, allein seine Gattin trat diesem Wunsche in ihrer passiven, aber nichtsdestoweniger widerstandfähigen Art entgegen, und der Landrat, ein musterhaft gehorsamer Ehemann, ließ seinen Plan fallen.

Melitta und Dora genossen ihre Ausbildung zu Hause in Treuenhoff. In den Wissenschaften wurden sie von dem Hauslehrer ihrer Brüder unterrichtet, in den Sprachen von einer Französin und einer Engländerin.

Die Landrätin richtete ihr Hauptaugenmerk darauf, daß ihre Töchter sich bereits von ihrer frühesten Kindheit an tadellose gesellschaftlichen Formen aneigneten, daß ihre eleganten Kleidchen nach den neuesten Modebildern angefertigt waren, und daß sie einen graziösen Knix zu machen verstanden.

Melitta machte der Erziehungsmethode ihrer Mama alle Ehre, bei Dora jedoch schien, wie sich die Landrätin eingestand, alle Mühe vergebens. Schon das Aeußere der Kleinen stand in scharfem Gegensatz zu Melitas elfenhafter Erscheinung. Doras Locken spotteten des Kammes und der Bürste, ein toller Lauf durch den Garten oder ein nicht minder ungestümer Ritt auf ihrem scharz-braunen Pony war ihr lieber, als eine Tanzstunde bei Mademoiselle Claire, und die in ewigem Wechsel befindlichen Hauslehrer auf Treuenhoff erklärten ausnahmslos, Dora sei,

mäßige Uniform erhalten. Die „Andalusia“ brachte, alles in allem, 406 Gerettete heim, und zwar 14 Offiziere, 7 Deckoffiziere, 53 Seekadetten und 332 Mann Besatzung. Die Bergungsarbeiten in Malaga leitet Korvettenkapitän Mandt. Die Kanonen des Schulschiffes sind bereits heraufgebracht worden.

— Die Berliner Post hat einen Neujahrs-Briefverkehr von unerhört riesigen Dimensionen zu bewältigen gehabt. Zum erstenmale hat sie den ganzen Verkehr allein bewältigen müssen, während früher die Privatpost die Hauptlast des Lokal-Verkehrs trug. Das Personal des Briefpostamts war für die Neujahrstage auf 1856 Mann gebracht und trotzdem gab's harte Arbeit.

— (Zum Prozeß Sternberg.) Wie schon gemeldet, werden die beiden Verteidiger Justizrat Sello und Rechtsanwalt Werthauer sich wegen Begünstigung zu verantworten haben. Gegen Frl. Platho, die behauptet hatte, Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel sei nach Leipzig gereist, um die Mitglieder des obersten Gerichtshofes für Sternberg günstig zu stimmen, ist die Klage wegen Beleidigung erhoben worden. In übler Lage befindet sich die „Masseuse“ Fischer. Ihre Gläubiger haben nämlich nicht nur ihre Zeugengebühren mit Beschlag belegt, sondern auch die Rückfahrkarte nach Newyork. Wenn sie dadurch gezwungen sein sollte, in Deutschland zu bleiben, so würde ihr nach Ablauf des Monats, für welchen ihr freies Geleit zugesichert war, der Prozeß wegen Kuppelei gemacht werden. — Wie der „Vorwärts“ meldet, hat sich der Polizeidirektor v. Meerscheidt-Hüllesem mittelst Cyankali vergiftet.

— Die Zahl der Personen, welche in Berlin dem dortigen Straßenbahnbetrieb zum Opfer fallen, ist eine auffallend große; so wurden in den drei Monaten Oktober, November, Dezember 16 Personen getötet und 28 schwer verletzt. Dazu kommen noch zahlreiche Leichtverletzte.

Der Landtag des Herzogtums Braunschweig hat eine von der Regierung eingebrachte Gesetzesvorlage betreffend den „Kontraktbruch in landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnissen“ angenommen. Das Gesetz lautet:

§ 1. Landwirtschaftliche Arbeiter, welche widerrechtlich und vorsätzlich den Antritt der Arbeit verweigern oder die Arbeit verlassen, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 10 Tagen bestraft. Die Bestrafung tritt nur auf Antrag des Arbeitgebers ein. Der Antrag ist nur zulässig, wenn er innerhalb einer Woche nach Begehung der strafbaren Handlung gestellt ist. Die Zurücknahme des Antrages ist zulässig.

§ 2. Wer landwirtschaftliche Arbeiter zur widerrechtlichen Verweigerung des Antritts der Arbeit oder zum widerrechtlichen Verlassen der Arbeit verleitet, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft. Derselbe ist dem Arbeitgeber für den daraus entstehenden Schaden verantwortlich; er haftet neben dem Arbeiter als Gesamtschuldner.

§ 3 bedroht den Arbeitgeber, der wissentlich kontraktbrüchige Arbeiter in Arbeit nimmt, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, während § 4 ihm eine Strafe bis zu 60 Mark androht, wenn er Arbeiter mit Verletzung des Kontraktes ohne Entschädigung entläßt.

Niederlande.

§ Die Regierung hat nunmehr der zweiten Kammer der Generalstaaten den Gesetzentwurf betr. die Vermählung der Königin zur Genehmigung vorgelegt. Eine zweite Vorlage betrifft die Stellung des künftigen Prinz-Gemahl, Herzog Heinrichs v. Mecklenburg. Danach hat derselbe alle Rechte eines Prinzen der niederländischen Dynastie und Anspruch auf den Titel „Königliche Hoheit,“ solange er Prinz-Gemahl ist bezw. nach dem Tode der Königin sich nicht wieder verheiratet. Im letzteren Fall tritt er in seinen vorigen Stand zurück. Was die Dotationsfrage anbetrifft, so konnte dem Prinzen keine Apanage ausgesetzt werden, weil die Verfassung nur die Königin und den Thronfolger (Prinz von Oranien) als Apanageberechtigte Mitglieder der Dynastie anerkennt. Deshalb griff man zu dem Auskunftsmittel, den Prinz-Gemahl der Königin-Witwe gleichzustellen und ihm einen Witwergehalt von 150 000 Gulden jährlich auszusetzen. Er verliert jedoch die Apanage, die er natürlich zu Lebzeiten der Königin nicht bezieht, im Falle seiner Wiederverheiratung. — Die Hochzeit wird voraussichtlich am 7. Februar ds. Js. stattfinden.

England.

§ In Irland hat sich eine neue Landliga gebildet, welche dem Uebelstande, daß die Irländer als Pächter das Land bebauen, während die Besitzer die Einkünfte in London verzehren, abzuhelfen sucht. Gladstone's Landbill ermöglichte schon den Pächtern, das gepachtete Land unter mäßigen Bedingungen dem Besitzer abzukaufen. Doch scheiterte diese Bill im Großen und Ganzen daran, daß die Besitzer sich weigerten, ihr Gut zu verkaufen. Dieser Lage der Dinge, die Jahr für Jahr viele Tausende von starken jungen Burschen und Mädchen der grünen Insel nach Nordamerika treibt, soll nun endlich eine Ende gemacht werden. Der neue Plan ist die Ausführung des Gladstone'schen Gedankens, das irische Land in 49 Jahren frei zu machen; nur sollen die englischen Gutsbesitzer jetzt gesetzlich gezwungen werden, den Grund und Boden an die Pächter zu veräußern, die in 49jähr. Raten die Zinsen u. das Kapital abzahlen werden, wie es vereinzelt schon jetzt geschieht. Da dies nur durch Staatshilfe geschehen kann, so soll der Staat die zur Durchführung des Plans nötige Summe von 20 Millionen Mark vorschießen. — Ob die Engländer darauf eingehen werden, ist sehr fraglich. Die Presse der jetzt herrschenden Tory-Partei bekämpft den Plan aufs äußerste.

Wirren in China.

Unter den Friedensbedingungen, die Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching dem Kaiser von China übermittelten, befinden sich auch folgende Bestimmungen: Schleifung der Forts von Peitang und Schankhaikwan, fremde Verwaltung der früher von den Chinesen verwalteten Einkünfte aus dem Salz-, Opium- und Tabak-Likin (Zoll). Die Schwierigkeit bildet die Entschädigungsfrage. Die französischen Missionen allein verlangen 50 Mill. Francs.

Generalmajor v. Höpfner hat das Kommando der 3. ostasiatischen Brigade wegen Krankheit niederlegen müssen.

England und Transvaal.

Einer Meldung aus Hermannstadt zufolge werden von englischer Seite in dem siebenbürgischen Komitate Freiwillige für Transvaal angeworben. Jeder Angeworbene erhält 800 Gulden Handgeld. Es ist jedoch fast ausgeschlossen, daß die Werbung, unter den Deutschen wenigstens, Erfolg hat.

Rundschau.

(Kriminalstatistik für das Jahr 1899.) Die Zahl der wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze verurteilten Personen betrug 478 138 gegen 477 807 im Jahre 1898, 462 585 im Jahr 1897, 456 999 im Jahre 1896, 454 211 im Jahre 1895 und 446 110 im Jahre 1894. Es hat also gegenüber dem vorangegangenen Jahre nur eine Steigerung um 331 oder noch nicht 0,1 vom Hundert stattgefunden. Seit 1894 ist die Zahl der Verurteilten um 32 028 oder 7,2 vom Hundert gestiegen. Die Zahl der unter den Verurteilten befindlichen jugendlichen Personen, die von 1897 zu 1898 sehr erheblich, von 45,251 auf 47,975, gestiegen war, zeigt jetzt eine kleine Abnahme, indem sie nur noch 47,476 beträgt. Fast die Hälfte der unter 18 Jahre alten Personen, nämlich 22,645, ist wegen Diebstahls verurteilt, ferner 8530 wegen Körperverletzung. Im allgemeinen giebt das Ergebnis dieser Kriminalstatistik zu besonderen Befürchtungen keinen Anlaß. Die Zunahme der Verurteilten entspricht etwa dem Wachstum der Bevölkerung.

*

Während es im vorigen Winter nur 33 463 Universitäts-Studenten im Deutschen Reiche gab, ist ihre Zahl im Wintersemester dieses Jahres auf 34 363, also um volle 900 gestiegen. Vor einem Jahrzehnt gab es in Deutschland nur 28 711 Studenten, der Zuwachs beträgt also seit dieser Zeit 5652 oder 20 Proz.

Die einzelnen Studierfächer nehmen an dieser Bewegung folgendermaßen teil (von den eingeklammerten Zahlen bezeichnet die erstere die Studentenzahl vor 1 Jahre, die letztere ihre Anzahl vor 10 Jahren): Im Wintersemester 1900/1901 giebt es evangelische Theologen 2327 (2433, 4273); katholische Theologen 1584 (1548, 1221); Juristen 9982 (9415, 6768); Mediziner 7113 (7543, 8479); Philologen und Historiker 5200 (4928, 3141); Mathematiker und Studierende der Naturwissenschaften 4722 (4352, 2296); Pharmaceuten 1157 (1121, 1184); Studierende der Landwirtschaft 883 (886, 557); Studierende der Forstwissenschaft 629 (555, 496); Studierende der Zahnheilkunde 448 (422, 297, 192 (198, 112); Studierende der Zahnheilkunde 448 (422, 297, endlich die in Gießen eingeschriebenen Studenten der Thierheilkunde 126 (82, 41).

Eine starke Zunahme weisen also in diesem letzten Jahrzehnt die Mathematiker und Naturwissenschaftler, die Philologen und Historiker und die Juristen auf; die erstgenannten sind auf mehr als das Doppelte, die Philologen um 66 v. Hundert und die Juristen um 47 v. H. gestiegen. Die evangelischen Theologen dagegen haben in der gleichen Zeit 45 v. H. und die Mediziner um 16 v. H. abgenommen.

Was die Referendare anbetrifft, so hat der Zudrang zur höheren Verwaltungslaufbahn wesentlich abgenommen. Es sind in diesem Jahre bei der Regierung nur 186 Referendare vorhanden, gegen 214 im Vorjahre.

*

„Bonne gesucht nach Frankreich.“ Unter diesem Titel schreibt die „Straßburger Post“: „Einer Nachfrage unter obiger Bezeichnung (Bonne) folgend, kommen alljährlich viele junge deutsche Mädchen nach Frankreich, in der Meinung, für eine Stelle als Kindermädchen engagiert zu sein; doch in sehr kurzer Zeit, d. h. sogleich beim Eintritte, erwartet sie die größte Enttäuschung. Bonne bedeutet, wie nicht jeder weiß, in Frankreich nichts anderes als Magd oder Dienstmädchen. Die Bonne hat sich allen häuslichen Arbeiten zu unterziehen, z. B. auch die Parkettböden zu wichsen und anderes mehr. Stellen als Kinderfräulein (Kindermädchen) „Bonnes d'enfants“ oder, worauf wir besonders aufmerksam machen, „Gouvernantes“ sind verhältnismäßig leicht zu finden. Inhaberinnen solcher Posten zählen aber in Frankreich zu den Dienstboten, essen mit ihnen in der Küche und haben keinen Anspruch auf bessere Behandlung. Die französische Bezeichnung, die dem deutschen Begriffe Gouvernante oder Erzieherin entspricht, ist „Institutrice“. Derartige Stellen sind jedoch sehr selten. In jedem Falle sollte man vor Antritt einer Stelle genaue Auskunft über Verhältnisse und Familien einholen. Für zweckentsprechende und kostenlose Information empfehlen wir die Bureaus des „Internationalen Vereins der Freundinnen junger Mädchen“ bezw. die Vorsteherin der deutschen Mädchenheime in Frankreich.

*

Vergiftete Kleider. Unter diesem Titel schreibt ein Londoner Blatt: Nachdem in England die Anwendung von Arsenik im Bier wirksam „unterdrückt“ zu sein scheint und die Regierung Schritte gethan hat, um die Reinheit des beliebten englischen Getränkes zu sichern, droht eine neue Gefahr: auch in den Kleidern, die wir tragen, lauert Gift.. Die Kammgarne, aus denen Herrenkleider gemacht werden, sind mit Chemikalien beschwert, ein Gebrauch, der seinen Ursprung in dem strengen Wettbewerb Amerikas hatte. Seit fünf Jahren ist der "Einschlag„ der Kammgarnstoffe mit Sulfaten von Blei, Zink, Alaun, Magnesia, Epsomer Bittersalz in großem Maßstab betrieben worden. Es war immer Brauch, Kammgarnstoffe nach Gewicht per Yard zu kaufen u. zu verkaufen, und durch Anwendung von Chemikalien erhält die geringere Ware ein höheres Gewicht und erzielt dadurch einen besseren Preis. Die Kaufleute behaupten mit Recht, daß ein solches System ein schwerer Nachteil für den ehrlichen Händler ist, der von einem weniger gewissenhaften Konkurrenten unterboten wird. Man muß sich bei Anwendung dieser Chemikalien auch wundern, wie der Schneider, der die Sachen anfertigt, damit auskommt. Vor unserem Auge steigen Visionen von schlimmen Fingern und Blutvergiftungen auf, und wenn der Gebrauch nicht schleunigst abgeschafft wird, werden wir eine Stoffpanik von noch größeren Dimensionen erleben, als die Giftbier-Angelegenheit im Manchesterbezirk verursachte.

*

Neues von Tolstoi. Der Inhalt von Tolstois neuem Drama „Die Leiche“ ist in den Hauptzügen folgender: Ein kleiner Beamter heiratete ein junges Mädchen aus Liebe. Aber bald nach der Hochzeit ergiebt er sich dem Trunke; er verliert infolge dessen seine Stellung und sinkt, nachdem er seine Frau verlassen hat, schließlich zu einem Höker auf dem Chitrow-Lumpenmarkt in Moskau herab. Die Frau nimmt gegen einen kleinen Lohn Stellung als Dienstmädchen an. Der Direktor des Etablissements, in dem sie beschäftigt ist, verliebt sich in sie und gewinnt auch ihre Liebe, aber beide beschließen, ohne endgiltige Eheschließung nicht zusammen zu leben. Aus diesem Grunde bringen sie den Ehemann dazu, der Welt gegenüber die Rolle eines Toten zu spielen, wozu er gegen eine Entschädigung gern bereit ist. Darauf benachrichtigt die Frau die Polizei, daß ihr Gatte völlig verschwunden wäre, und sie behauptet sogar, den Leichnam eines unbekannten Mannes, der im Flusse ertränkt aufgefunden wurde, als den ihres Gatten zu rekognoszieren. Die Heirat findet nunmehr statt. Bald wird aber das Geheimnis der Liebenden bekannt. Im Wirtshause erzählte der abgesetzte Gatte, daß er eigentlich eine „Leiche“ wäre, und wie er dazu kam, es zu werden. Die Polizei wird herbeigerufen, das Paar wird überführt, und alle Drei werden nach Sibirien verbannt,

---

was Unarten anbetrifft, tausendmal schlimmer als Axel und Friedel, im übrigen aber ein ungemein begabtes Kind.

Friedel, Doras Zwillingsbruder, ward von ihr stets zu allerhand Max- und Moritzstreichen angestiftet.

„O, man hat seine Plage mit der Erziehung seiner Kinder,“ klagte die Landrätin oft, obgleich nicht die Mutterhände, sondern die bezahlten Dienstboten für die kleinen Wesen sorgten; späterhin entwickelten sich letztere willkürlich ihrer eigenen Individualität nach.

Von einer Plage für die Mutter konnte folglich nicht die Rede sein, doch die Landrätin gehörte zu den Naturen, welche sich einbilden, viel zu leisten, obwohl sie im Grunde nichts vor sich bringen, weil sie zu unfähig und zugleichgiltig dazu sind. Allerdings etwas zart und kränklich. war sie davon überzeugt, ein Opfer der hochgradigsten Nervosität zu sein. Und nun sollte sie sich noch die Sorge für ein fremdes Kind aufbürden? Nein, diese Aufgabe fühlte sie sich nicht gewachsen.

Und diese kleine Ruth hatte so unbequem ernst fragende Augen, es lag darin so viel Frühreife, so viel verständiges Denken. Nein — dieses Kind paßt absolut nicht zu Melitta und Dora. Erstere war schon jetzt eine vollendete kleine Weltdame, und letztere — die Landrätin stieß einen tiefen Seufzer aus. — leider, leider ein übermütiger, unverbesserlicher Kobold.

So kam Ruth nach Riga in eine durch ihre Vorzüglichkeit bekannte Pension. Die Ferien verbrachte sie bei einer Großtante in Reval, dort sah sie auch ihren Bruder Reginald, der, nachdem er binnen kurzer Zeit die Domschule beendet, auf einem großen, durch seinen musterhaften Wirtschaftsbetrieb rühmlichst bekannten Gute in der Umgegend Revals als Volontär eintrat.

Nach Verlauf von zwei Jahren hatte er sich bereits genügende landwirtschaftliche Kenntnisse erworben, um die Leitung des väterlichen Erbteils selbst in die Hand zu nehmen. Als jüngerer Sohn des Hauses erbte er — der Familientradition folgend — das Hauptgut „Schloß Kreutz“, während das ebenfalls schöne Einkünfte abwerfende Beigut Rappa dem ältesten Bruder zufiel.

Das Vermögen der Familie war kein geringes, es hatte sich durch Generationen hindurch erhalten und mit den Jahren nicht vermindert, sondern vergrößert.

Rolf, der Erbe von Rappa, war verschollen, allein Reginald verwaltete gewissenhaft das Eigentum des Bruders, stets hoffend, daß er dereinst wiederkehre, an seinen Tod nicht glaubend. Er hatte das Herz seiner engelsguten Mutter, hatte ihre verzeihende Milde geerbt, während in Ruth, welche nun 18 Jahre zählte, viel von dem starren, unbeugsamen Wesen des Vaters lag. Sie ähnelte jenen Frauen aus dem Hause Kreutz, deren Bildnisse in der großen Gallerie des Schlosses hingen. Jeder Zug in Ruths Antlitz war klar und ausgeprägt; eine gewisse Herbheit lag in ihrer Art und Weise, und doch war es nichts Unweibliches. Sie besaß Herz und Gemüt einer echten Frau, welche stolz ist auf ihr Geschlecht, welche ihren eigenen Wert nicht unterschätzt, und in welcher sich dennoch die angeborene Demut und Zurückhaltung des Weibes nicht verleugnet.

Mit großer Innigkeit hing Ruth an ihrem Bruder Reginald. Er erschien ihr als die Verkörperung der edelsten Männlichkeit, als das Ideal der größten Ehrenhaftigkeit und Thätigkeit . . . .

Reginald läßt die Bilder aus seiner Vergangenheit an seiner Seele vorüberziehen, und immer wieder taucht Ruths Köpfchen in ihnen auf: er sieht Ruth neben sich knieen am Totenbett der Mutter, er gelobt in die erkaltende Hand der Sterbenden, der Schwester stets ein treuer Bruder zu sein. Er sieht sie dann aufblühen in ihrer herben Schönheit, und als sein Herz für Melitta Nordlingen zu schlagen beginnt, da hofft er, daß diese und Ruth einander näher treten werden, und daß ein gemeinsames Band der Liebe und Einigkeit alle drei umschlingen werde.

Allein Ruth hatte sich stets merkwürdig ablehnend gegen Melitta verhalten, sie kannte sie allerdings wenig, darin mochte es liegen. Reginald hatte seine Schulferien stets in Treuenhoff verbracht, war auch später ein häufiger Gast dort gewesen, er hatte sich im Kreise der Nordlingenschen Familie wohl gefühlt, und sein liebenswürdiges Wesen hatte ihm sogar das Wohlwollen der sonst schwer zu befriedigenden, nervösen Landrätin erobert. Reginald war ein schlichter, unbefangener Mensch, er beobachtete nicht scharf und kritisierte nicht gern, so war ihm vieles Verkehrte im Nordlingener Hause entgangen.

Er suchte stets die guten Seiten bei seinen Nebenmenschen herauszufinden und maßte sich kein Urteil an über die Schwäche anderer.

Vielleicht — nein gewiß war er oft ein blinder Thor gewesen; diese herbste Enttäuschung seines Lebens, die er eben erlitten, brachte sein Vertrauen in die Menschheit, seinen Glauben an das Gute und Edle in der Welt stark ins Schwanken.

Reginald bleibt an einem der hohen Fenster des Gemachs stehen, schiebt den Vorhang beiseite und starrt in die Dunkelheit des Winterabends hinaus.

Hie und da blitzt auf dem Wirtschaftshof ein Lichtschein auf, der Schnee liegt in schweren Massen über das Land gebreitet, der Himmel hat sich mit dichtem Gewölk bezogen, von der Richtung her, wo die See brandet, kommt es brausend gezogen: der Tauwind, der dem gewaltigen Meister Frost den Fehdehandschuh hinschleudert. . .

Vor dem Lenzsturm würden Eis und Schnee schwinden, am Seegestade würden die Wellen aufschäumen in hellem Frühlingsjubel, über die Bucht, die Heide der Wiek würde der Lenz sein blühend Gewand werfen, die Rosenallee in Treuenhoff würde sich schmücken, und die Knospen an den Büschen würden aufbrechen — an Melittas Hochzeitstag . . . .

(Fortsetzung folgt.)

wo eine Lösung im Sinne von Tolstois Roman „Auferstung" gegeben wird.

*

Ohm Paul's Angebinde für Königin Wilhelmina. Die junge Königin von Holland wird vom Präsidenten Krü ein eigenartiges Hochzeitsgeschenk erhalten, nämlich einen Fingerhut. Freilich wird dieser Fingerhut einer Königin würdig sei Er weist am oberen Rande eine prächtige Gruppe arbeitende Mädchen auf. Dieser Fingerhut wird in Tausenden Exemplaren nachgebildet und zum Verkauf gestellt werden, damit er zur Arbeit anregendes Symbol für alle jungen Mädchen wer

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 3. Januar.

** Das nachfolgende Zirkular des „D. Buchdrucker-Vins" wird unseren Lesern den Beweis liefern, daß wir kein gnges Opfer bringen, wenn wir wöchentlich 2 Nummern unseres attes mehr liefern, ohne den Abonnementspreis nennenswert zu erhöhen. Das Zirkular lautet: „Auf fast allen gewerblich Gebieten hat sich in den letzten Jahren eine Steigerung der Produktionskosten geltend gemacht, und auch das Buchdruck und Zeitungsgewerbe ist davon nicht verschont geblieben. Neben der Steigerung der allgemeinen Unkosten, wie der verschiedenen Materialien, Schriften, Maschinen, Kohlen, Mieten, der Arbeitslöhne, sowie Lasten, welche die gewerblich-soziale Gesetzgebung mit sich brachte, ist insbesondere eine Verteuerung der für die Zeitungen am meisten ins Gewicht fallenden Papierpreise um etwa 40 Proz. eingetreten. Dazu kommen noch ganz erhebliche Mehrausgaben, die der mit dem 1. Januar 1901 in Kraft tretende neue Postzeitungstarif von den meisten Zeitungen fordert. Die gesamte Vermehrung der Produktionskosten des Zeitungsbetriebes beläuft sich nach gewissenhaften Feststellungen seitens des unterzeichneten Vereins je nach Art der Blätter auf 25 bis 35 Proz. Diese Unkosten können von den Zeitungsverlegern allein auf die Dauer nicht mehr ertragen werden. Es macht sich mehr eine entsprechende Erhöhung der Abonnements- und Inseratenpreise notwendig, die auch von einer großen Anzahl Zeitungen bereits eingeführt worden ist." Der geneigte Leser ersieht daraus, daß nun auch die Zeitungen in die große Strömung, welche zur Erhöhung der Beamtengehälter und der Warenpreise geführt hat, sich hineingerissen sehen, daß sie allein nicht auf dem alten Standpunkt stehen bleiben können, ohne ihre Existenz zu gefährden. Wir werden gleichwohl den Abonnementspreis nicht erhöhen, erwarten aber von den Inserenten, daß in Zukunft keine übertriebenen Ansprüche auf zu hohen Rabatt mehr an uns gestellt werden.

** Im Hauptgottesdienst der katholischen Kirche wurde am Neujahrstage folgende kirchliche Statistik bekannt gegeben: In der katholischen Gemeinde wurden im verflossenen Jahre 94 Kinder getauft. Es starben 90 Personen. Zur I. hl. Erstkommunion gingen 106, überhaupt zur hl. Communion 9000. Aufgeboten und getraut wurden 74 Paare.

** Im Hauptgottesdienst der evangelisch-reformierten Kirche wurde folgende kirchliche Statistik bekannt gegeben: In der evangel.-reformierten Gemeinde wurden im verflossenen Jahre 44 Knaben und 51 Mädchen getauft. Es starben 24 männliche und 32 weibliche Personen. Konfirmiert wurden 32 Knaben und 20 Mädchen, getraut 25 Paare. Das hl. Abendmahl nahmen 342 männliche und 336 weibliche Personen, darunter 20 in Privatkommunion.

** Wie Prof. Dr. Holzmüller mitteilt, bedeuten die Endungen apa, epe, op, up u. s. w. „Wasser" (vom altgermanischen apa, lateinisch aqua). So würde Aprath die obige Form apa, lateinisch aqua). So würde Aprath die obige Form am Bache bedeuten, Eppenhausen das Bachdorf etc. Ist das Bestimmungswort bei Enne-bach, Hase-bach u. s. w. zu deuten sei, ist eine Frage für sich, die in manchen Fällen leicht, in anderen schwer zu beantworten ist. Am besten ist es, alte Schreibweisen aufzusuchen. So wurde Kierspe ursprünglich Kirsupa geschrieben (Kirs-upa) und scheint auf einen Bach hinzudeuten, an dem die Vogelkirsche häufig war. Lenn-epe und Linn-epe u. s. w. zeigen mit Bestimmtheit auf unsere Lenne hin, die wiederum mit der Lahn, die Leine und der Lune an der Unterweser verwandt ist. Das Wort bedeutet ebenfalls Fluß, das Fließende. (Aus Lenn-burg und Lahn-burg entstand, da der Vokal unwesentlich ist, Limburg. Ebenso giebt es ein Lemberg). Lennepe und Linnepe würden also einen fließenden Bach bedeuten. Zweimal wird dasselbe gesagt, wie z. B. in dem Namen Bickenbach (Bi-Bach). Ob die Lippe, die von Luppia abgeleitet wird, besser als Li-apa oder Lin-apa zu deuten ist, sei dahingestellt.

Die Endungen ach, au, oog, oege, ig, oi, ey u. a. deuten ebenfalls „Wasser" (indogermanisch akwa, gotisch, ahwa, althochdeutsch aha). Daher enden zahlreiche Flußnamen auf a oder der Fluß selbst wird Aa (bei Münster) genannt und na Ortschaft oder Landschaft näher bezeichnet. Au, aa, oi, ei, ey, usw. bedeuten aber nicht nur Wasser, sonder auch wasserreiches Land, sumpfige Auen und Wiesen, auch wasserumgebenes Land Halbinsel, Insel u. dergl., und dasselbe bedeuten die Endsilb oog und öge, wie denn die letztere in Westfalen häufig ist.

Wiedey, Buschey, Hengstey, Bathey, Eckes-ey, Ardey, Iskey, Langeney, Dorney, Bramey, Mardey, Haßl-ey, Elsey, Holtey, (vergl. auch Hölty) sind damit als wasserreiche Wiesen klärt. Die Bestimmungsorte bei Wiedey, Buschey, Hengstey, Iskey (Eschenwiese), Hasel-ey, (Haselnußwiese), Elsey, Holtey, Holz- oder Waldwiese), Ardey (Haardt-Wald, also ebenfalls Waldwiese), Langeney u. s. w. machen keine Schwierigkeit. Es-ey scheint die Wiese einer Familie Eckes zu bedeuten, die noch dort wohnt.

Die Endungen ohl, auel, aul, al, und ahl bedeuten einen sumpfigen Winkel, wie man solche an gekrümmten Flüssen vielfach findet. Auf der einen Seite der Krümmung ist gewöhnlich ein hohes Steilufer, an der anderen flaches, sumpfiges Land, das zu Wiesenboden wird. Solche halbmondförmigen Wesenflächen also werden als ohl, auel u. s. w. bezeichnet. So erklärt sich Werdohl, da Werder und Wert Insel bedeutet, als sumpfige Wiese mit Inselbildung, Olpe gleich Ohl-apa als sumpfbildender Bach. Genannt seien Crummenohl, Langenohl, Winterohl, Auelshof, Aulbach u. s. w. Abarten sind Ahlen, Eulach, Lhol, Alfeld. Olberg und Olsberg gehören wohl auch hierher. (Lenne also der Schwerter sagt: „Ich gehe durchs Ohl nach Rheinen so ist dies nicht richtig, da er nicht durch die Wiesen geht; er müßte sagen: über den Ohlberg nach Rheinen.")

Die Endungen haard, loh, hagen u. dergl. bedeuten Waldgebirge. So haben wir nördlich von der Ruhr den als Harfstrang bezeichneten Bezug, von dem ein Teil Arden-Haarbey (Waldwiese) genannt wird. Harz und Spessart (Spechtshaart), das Haardt-Gebirge der Pfalz und die Ardennen sind bedeutende Berglandschaften dieses Namens. In Westfalen wird als jeder Waldberg als Haardt oder auch als Loh bezeichnet. Ein im Walde stehender Kotten wird naturgemäß Haarkotten genannt. Danach nannte und schrieb sich eine bekannte Familie des Ennepethals vor zwei Jahrhunderten. Allmählich schob sich aber ein r ein und so entstand Harkorten bezw. Harkort.

Nicht weit von dort haben wir die Hesterhaardt, was also Buchenwaldung bedeutet. Herdecke bedeutet Haard-ecke. Dabei kann Ecke die scharfe Schneide, den steilen Vorsprung oder die Eckbildung des Gebirges bedeuten (vielleicht aber darf man es im Anschluß an das obige auch als Bach deuten). Die Ableitung „Eiche der Hertha" ist unrichtig, da die alte Schreibweise „Haar-ecke" ist, auch Opherdicke und Strickherdicke mit der Göttin Rügens nichts zu thun haben kann.

** Aus dem Kreise, 2. Jan. Knappschaftliches. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen-, und Kinder-Renten findet für den Monat Januar an folgenden Tagen statt: in Annen I am 8. Jan., nachm. 2 Uhr, beim Wirt Funke; Annen II am 10. Jan. nachm. 2 Uhr beim Wirt Funke; in Aplerbeck am 4. Jan., nachm. 2½ Uhr beim Wirt Westermann; in Berghofen am 9. Jan., nachm. 2½ Uhr beim Wirt Frieg: in Holzwickede am 5. Jan., nachm. 2 Uhr, beim Wirt Thies; in Hombruch am 7. Jan., nachm. 3½ beim Wirt Winkhaus; in Hörde am 7. Jan., nachm. 2 Uhr beim Wirt Wallrabe; in Kirchhörde am 10, Jan., morgens 9 Uhr, beim Wirt Wittich-Auf dem Blicke; in Schüren am 7. Jan., nachm. 2½ Uhr beim Wirt Kellermann-Schürufer; in Sölde am 3. Jan. nachm. 2 Uhr beim Wirt König; in Wellinghofen am 8. Jan., nachm. 2 Uhr, beim Wirt Buse-Wellinghoferhaide.

** Berghofen, 2. Jan. Die Gemeinde Berghofen hat gegen Unna einen Prozeß angestrengt, weil Unna seiner Verpflichtuug nicht nachgekommen war, das nach Berghofen zu liefernde Ruhrleitungswasser unter einem bestimmten Atmosphärendruck zu halten, so das ein Teil Berghofens zeitweise ohne Wasser blieb. Dem Wasserwerk Unna war jedoch der vereinbarte Atmosphärendruck nicht möglich, weil der in Betracht kommende Teil Berghofens zu hoch gelegen war. Das hiesige Amtsgericht hatte im Jahre 1898 die Stadt bei hoher Konventionalstrafe verurteilt, die vereinbarten Bedingungen (Wasser in ausreichender Menge und notwendigem Druck) einzuhalten. Das Dortmunder Landgericht hat nun in zweiter Instanz das amtsgerichtliche Urteil verworfen und die Gemeinde Berghofen unter Auflegung der Kosten mit ihrer Klage abgewiesen.

** Der „Verein zur Hebung der Industrie und des Verkehrs in Hamm entwickelt eine lebhafte Thätigkeit und hat u. a. auch an die Eisenbahn-Direktion Essen eine Petition gerichtet in der um eine bessere Abend-Verbindung von Münster Hamm—Unna—Schwerte—Hagen ersucht wird, da der letzte Zug nach Hamm Münster um 9,51 Uhr verläßt, der letzte Zug nach Hagen schon 8,52 ab Hamm fährt und auch ab Unna und Schwerte keine Spätverbindung besteht, so empfinden die Gewerbetreibenden, Besucher des Bades Hamm und Unna-Königsborn, sowie auch die Arbeiter, die auswärts arbeiten, dies als einen großen Uebelstand. Die der Essener Direktion überreichte Petition ist an die Münsterer bezw. Elberfelder Direktion verwiesen. Eine weitere Eingabe um Einführung der 3 Wagenklasse in den Mittagsschnellzügen ab Köln 11,44 nach Berlin wurde abgeschlagen, dagegen werden die Schnellzüge 13 und 14, welche im letzten Sommer zwischen Köln-Berlin fuhren vom 1. Mai 1901 ab wieder eingeführt werden.

** Ein in São Paulo (Süd-Brasilien) anscheinend als Vermittelungsagent thätiger Mann namens G. Klinger hat sich an den Inhaber eines Berliner Dienst- pp. Vermittelungsbureaus mit dem Auftrage gewendet, ihm auswanderungslustige Personen dorthin zu schicken, die als Arbeiter in den Kafferpflanzungen in der Nähe von São Paulo Verwendung finden sollen. Da anzunehmen ist, daß der Genannte sich auch an andere Vermittelungsagenten des Inlandes gewendet hat, erscheint es angezeigt, vor einer derartigen Auswanderung nach São Paulo zu warnen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 31. Dez. Die „Rhein. Westf. Arb.-Ztg." sieht sich ebenfalls gezwungen, den Abonnmentspreis von jetzt ab auf 70 Pfennige zu erhöhen.

Dortmund, 1. Jan. Als 75. Arzt hat sich Herr Dr. Wilhelm Heuer hier niedergelassen.

Papenberg, 31. Dez. Ein heftiger Schneesturm herrscht seit verflossener Nacht. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen. Die Post von Rhede nach Aschendorf blieb im Schnee stecken.

Hamm, 3. Januar. „100 Jahre; Gnade bei Gott", heißt es bekanntlich im Volksmunde. Dies trifft recht zu auf die zu Westerböhnen in bester Gesundheit lebende Witwe des Landwirts Beckschulze, welche am 3. Januar 1801 das Licht der Welt erblickte und somit heute ihren hundertsten Geburtstag begeht. Mit welcher Rüstigkeit die „Aelteste" noch im Hause ihres Sohnes — des gleichnahmigen Weichenstellers — umher hantiert und nach dem rechten sieht, ist gerade erstaunlich. Obwohl Frau Beckschulze sich erst kurzlich von einem dreimonatlichen Krankenlager erhoben, hat sie sich doch völlig erholt. Noch vor Jahresfrist, fühlte sie sich kräftig genug, beim Hochzeitsfeste ihrer Großtochter noch ein Tänzchen zu wagen.

Arnsberg, 30. Dez. Der in der Nähe unserer Stadt wohnende Ziegeleibesitzer Wilmes hatte heute morgen das Unglück, von einem durch den Sturm vom Kamin herunter geschleuderten Stein getroffen zu werden. Der Bedauernswerte war alsbald eine Leiche.

Düsseldorf, 31. Dez. Die 16jährige Tochter einer angesehenen Familie, die eine höhere Lehranstalt besucht, hatte sich in ihren Klassenlehrer verliebt und in einem Briefe an ihn ihren Gefühlen deutlich Ausdruck gegeben. Als das Schreiben in unrechte Hände geriet und das Mädchen von seinen Eltern zur Rede gestellt wurde, ging es in den Garten der elterlichen Behausung und machte seinem Leben durch einen Revolverschuß in den Kopf ein Ende.

Köln, 2. Jan. Der Central-Dombauverein beschloß, eine Eingabe an den Kaiser zu richten und ihn um seine Zustimmung zu bitten, daß die aus den Dombaulotterien stammenden Ueberschüsse zur Errichtung eines Denkmals verwendet werden, welches dem Andenken König Friedrich Wilhelms IV., sowie aller derjenigen gewidmet sein soll, welche sich um den Ausbau des Domes in hervorragender Weise verdient gemacht haben. Der gegenwärtig zu diesem Zweck verfügbare Betrag hat eine Höhe von 1 300 000 Mark.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Berlin, 3. Jan. Die Londoner Pall Mall Gazette erhielt folgendes Telegramm aus Peking: Im Gegensatz zur Haltung der britischen Militärbehörden in China, die es nicht für notwendig hielten, Vertreter zur deutschen Parade am Weihnachtstage zu entsenden, wohnte Feldmarschall Graf Waldersee der britischen Neujahrsbrevue bei, in dem er selbst den üblichen Salut kommandierte und in das Hurrah auf die Königin einstimmte.

Hd. Berlin, 3. Jan. Hauptmann v. Besser, der vor einigen Monaten von der Schutztruppe in Kamerum abberufen wurde, befindet sich seit 14 Tagen im Militärarresthause in Untersuchungshaft. Hauptmann v. Besser, der schon Mitte November in Deutschland eintraf, werden vielfache schwere Mißhandlungen zur Last gelegt.

Hd. Berlin, 3. Jan. Ueber die Ursachen der Katastrophe der „Gneisenau" wird aus Wilhelmshaven berichtet: An dem Unglückstage sollte unmittelbar nach der Musterung Gottesdienst abgehalten werden, als dem Kommandanten gemeldet wurde, der Wind komme aus Südsüdost. Diese Windrichtung ist für Malaga kritisch. Der Wind nahm schnell an Stärke zu und bald trieb das Schiff, da der Anker nicht Grund hielt, dem Lande zu. Kapitän Kretschmann beschloß in See zu gehen. Den Maschinisten wurden 10 Minuten Zeit gelassen, dann wurde der Anker geschlippt und Befehl gegeben, die Maschine anzulassen. Sie ging an, als sie aber mit beiden Kesseln arbeiten sollte, versagte die Umstellung und das Schiff fing wieder an zu treiben. Der Ingenieur stellte Normalstellung ein, und es zeigte sich nun, daß der Dampf nicht ausreichte, um dem Treiben Einhalt zu thun, obwohl das Kommando gegeben war: „Mit aller Kraft vorwärts! So erfolgte die Katastrophe. Die Haltung der Mannschaft, besonders der Schiffsjungen, war tadellos.

Hd. London, 3. Jan. Laffan's Bureau erhielt am 1. Januar ein Telegramm aus Peking, laut welchem die chinesische Regierung Vorbereitungen trifft, die schuldigen Prinzen und andere Würdenträger, sobald die Mächte es verlangen, zu bestrafen (?).

Hd. London, 3. Jan. Von Lord Kitchener traf gestern nachmittag 1.30 folgendes Telegramm aus Pretoria ein: General Knox meldet, die Boeren unter Dewet suchten sich nach Bethlehem durchzuschlagen, wurden aber von der Kolonne Pilcher daran gehindert und zogen sich in die Gegend von Lindley und Reitz zurück. — Oberst Munroe, der mit berittener Infanterie aus Kapstadt kam, fand auf seinem Marsche Widerstand. Seine Verluste sind gering. — General Hunter berichtet, daß eine englische Patrouille in der Nähe von Kabanchu den Boeren 130 Pferde weggenommen habe. — Die Eisenbahn südlich von Serfontein in der Kapkolonie ist zerstört. — Oberst Williams hatte ein Gefecht südwestlich von Middelburg. — Reinetz ist von den englischen Truppen besetzt worden.

Hd. London, 3. Jan. Aus Tientsin kommt die Trauerkunde, daß beim Salutschießen anläßlich des Neujahrsfestes in Peking ein Geschütz zersprang, wobei 1 deutscher Soldat getötet, 14 — darunter 5 tötlich — verletzt wurden.

Hd. London, 3. Jan. Wie der Times-Korrespondent meldet, hat Rußland soeben einen Vertrag mit China betr. militärische Besetzung der Provinz Fangtin abgeschlossen. Danach wird diese südlich gelegene, wichtigste Provinz der Mandschurei von China unter russischem Protektorat verwaltet worden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Als Schiedsmänner bezw. stellvertretende Schiedsmänner sind für eine Amtsdauer von drei Jahren vom 1. Januar 1901 ab bestellt und vereidigt die nachfolgenden Personen:

I. Amt Westhofen.

1) Für den Schiedsmannsbezirk Gemeinde Westhofen:
der Kaufmann Eugen Mettegang in Westhofen als Schiedsmann und der Rentner Heinrich Koch daselbst als Stellvertreter,

2) für den Schiedsmannsbezirk Gemeinde Garenfeld:
der Lehrer Heinrich Schulte in Garenfeld als Schiedsmann und der Landwirt Friedrich Eickelberg daselbst als Stellvertreter,

3) für den Schiedsmannsbezirk Gemeinde Syburg:
der Gastwirt Richard Wulf in Syburg als Schiedsmann,

4) für den Schiedsmannsbezirk Gemeinde Holzen:
der Gutsbesitzer Friedrich Kötter in Holzen als Schiedsmann und der Lehrer August Wiebecke daselbst als Stellvertreter,

5) für den Schiedsmannsbezirk Gemeinde Lichtendorf:
der Gutsbesitzer Friedrich Hohenschwert in Lichtendorf als Schiedsmann und der Gutspächter Heinrich Grube daselbst als Stellvertreter,

6) für den Schiedsmannsbezirk Gemeinde Geisecke:
der Landwirt August Gockel in Geisecke als Schiedsmann und der Stellmacher Louis Fund daselbst als Stellvertreter,

7) für den Schiedsmannsbezirk Gemeinde Villigst:
der Landwirt Louis Schulte-Lennings in Villigst als Schiedsmann und der Landwirt Heinrich Overbeck daselbst als Stellvertreter,

8) für den Schiedsmannsbezirk Gemeinde Wandhofen:
der Wirt Friedrich Breucker in Wandhofen als Schiedsmann und der Landwirt Friedrich Schulte gent. Prinz daselbst als Stellvertreter.

II. Stadt Schwerte.

9) Für den Schiedsmannsbezirk: 1. Bezirk:
der Uhrmacher Ferdinand Meyer in Schwerte als Schiedsmann und der Kaufmann Wilhelm Heppe daselbst als Stellvertreter,

10) für den Schiedsmannsbezirk: 2. Bezirk:
der Kaufmann Wilhelm Heppe in Schwerte als Schiedsmann und der Uhrmacher Ferdinand Meyer daselbst als Stellvertreter,

11) für den Schiedsmannsbezirk: 3. Bezirk:
der Bauunternehmer Wilhelm Sieberg in Schwerte als Schiedsmann und der Kaufmann August Sieberg daselbst als Stellvertreter,

12) für den Schiedsmannsbezirk: 4. Bezirk:
der Kaufmann August Sieberg in Schwerte als Schiedsmann und der Wirt und Landwirt H. Eckey daselbst als Stellvertreter,

13) für den Schiedsmannsbezirk: 5. Bezirk:
der Wirt und Landwirt H. Eckey in Schwerte als Schiedsmann und der Bauunternehmer Wilhelm Sieberg daselbst als Stellvertreter.

Schwerte, den 21. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Schwerte.

Ladenlokal

für ein

Warenhaus I. Ranges

mit mehreren Schaufenstern per Frühjahr oder Herbst gesucht.

Offerten an die Expedition d. Ztg.

Ich habe mich in **Schwerte** als

prakt. Arzt,

Wundarzt u. Geburtshelfer

niedergelassen und wohne

Gasthof zum Hirsch, II. Etage.

Dr. med. Dirks.

Sprechstunden morgens 8½—10 Uhr,
nachmittags 1½—3 Uhr.

Den Mitgliedern der hiesigen Ortskrankenkasse zur Nachricht, daß als **II. Kassenarzt** Herr **Dr. Dirks** vom 1. Januar 1901 als solcher fungiert und Teichstr. 5 (2. Etage) wohnt.

Der Vorstand.
J. A.: **Staat.**

Mein
Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft
befindet sich jetzt
Ostenhellweg 41
parterre.
N. Fuchs
Dortmund.

Sämtliche
Geschäftsbücher

für **Bureau** und **Laden** (extra Anfertigungen etc.), **sämtliche Schreibutensilien** für Geschäfts- und Privatleute (praktische Neuheiten) **Briefordner, Biblorhaptes etc. etc.**

Carl Braus,
Buch- u. Schreibmaterialienhandlung.

Molkereibutter

Mk. 1.25.

Carl Trog.

Empfehle mich zur Anfertigung von sämtlichen Drucksachen für den

Geschäftsmann

in sauberster Ausführung zu billigen Preisen.

Man verlange Proben und Preise.

Carl Braus,
Buch- und Kunstdruckerei.

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Der Kath. Gesellen-Verein

Schwerte

beehrt sich, die Bewohner von **Schwerte** und Umgegend zu seiner am **Sonntag, den 6. Januar d. J.**, im **Lüke**'schen Saale stattfindenden

Weihnachtsfeier

ergebenst einzuladen. Die Feier besteht in **Anzünden** eines **Weihnachtsbaumes, Konzert, Theater** und **Verlosung. Eintrittskarten** für Erwachsene im Vorverkauf 0,30 Mk., an der Kasse 0,40 Mk., für Kinder im Vorverkauf 0,15 Mk., an der Kasse 0,20 Mk. **Karten** im **Vorverkauf** sind zu haben bei dem Vereinswirt Herrn **Lüke** und bei den Mitgliedern.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Zeitungsboten

für **Bürenbruch** und Außenbezirk von **Ergste, Geisecke, Villigst** sofort gesucht.

Expedition der Schwerter Zeitung.

Mein Geschäft bleibt von heute bis 1. März geschlossen.

Bielefeld, 2. Januar 1901.

Hugo Wortmann.

Die
Annoncen-Expedition
von
Carl Braus, Schwerte,
übernimmt
Inserat-Aufträge

für sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Fachschriften, des In- und Auslandes zu

Original-Preisen

bei promptester Ausführung.

Bestellungen von
Viehkastrieren
werden bis **5. Januar** bei Herrn **Raffin** angenommen.

Wegen Mangel an Raum
1 Küchenanrichte
billig zu verkaufen.
Bismarckstr. 9 a.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militairpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, vom **15. Januar bis 1. Februar 1901** im Bureau des Meldeamtes sich zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle zu melden haben, und zwar **vormittags**. Hierzu gehören:

a. männliche Personen, welche im Jahre 1881 im hiesigen Bezirke geboren sind,
b. militairpflichtige Personen, welche im Jahre 1881 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben.
c. Militärpflichtige der älteren Jahrgänge, namentlich der Jahrgänge 1878, 1879 und 1880, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben.

Die unter b gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein **Geburtszeugniß (vom Standesamt ausgestellt)** vorlegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes u. s. w. anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen am Orte ihres Aufenthalts (Wohnsitzes) zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termin zur Stammrolle anzumelden. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird gemäß § 25, 11 W. O. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Schwerte, den 22. Dezember 1900.

Der Bürgermeister:
Rohrmann.

RUNGE'S TINTEN

JEDEN DEUTSCHEN

wird es interessiren, zu wissen, wie gross der europäischen Staaten Bevölkerung, Heeresstärke, Staatsschulden und Volksbildung ist. In grossem, bildlich-statistischem Tableau findet man dies in

Payne's Illustrirtem
Familien-Kalender 1901

welcher sich in diesem Jahrgange durch besondere Reichhaltigkeit und Güte ganz besonders auszeichnet, so dass er in den vielen Tausenden von Familien für den billigen

Preis von nur 50 Pfg.

mit offenen Armen, sammt seinen vielen Gratis-Beilagen in Empfang genommen werden wird.

Man achte darauf, dass man den **Payne's Illustrirten Familien-Kalender 1901** erhalte und nehme keine nur scheinbar billigere Nachahmung desselben. Payne's Illustrirter Familien-Kalender 1901 ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

---

in ordentlicher
Knabe
für die Landwirtschaft
gesucht. Zu erfrg. i. d. Exped.

Ein Knabe
ordentlicher Eltern als
Setzerlehrling
per sofort oder Ostern gesucht in der
C. Braus'schen
Buch- und Kunstdruckerei.

In einem besseren Hause
1 Wohnung
von **9 Zimmern** im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

An einer Hauptstraße in besser. Hause **2 freundliche Zimmer** nebst Keller und Trockenboden an einzelne Person oder kinderl. Familie zum 1. Febr. oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine schöne
Wohnung
nebst Stallung und Gartenland auf 1. Februar zu vermieten. **Hörderstr. 63.**

Ein freundliches
möbliertes Zimmer
per 1. Januar oder später zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Ergste.

Bei mir ist täglich **frische**
Hefe
zu haben. **L. Vogt.**

---

10 M. Belohnung

erhält derjenige, der mir die Person, welche vor kurzem den in meinem Garten stehenden Lebensbaum beschnitten hat, so anzeigt, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.

Gust. Bürger sen., Ergste.

Ein fleißiges älteres
Mädchen
per sofort gesucht.
Näheres i. d. Exped. d. Bl.

Süssrahmbutter
pr. Pfd. Mk. 1,20.
Chr. Kemper.

---

ff. Harzer Kümmel-Käse versendet franko gegen Nachn. oder Kasse 100 St. zu Mk. 3,60 (größ. Abn. bill.) die Käsefabrik von **Wilh. Hahne,** Stiege im Harz. Brunnenstr. 59.

Bau- zeichnungen jeder Art, Kostenanschläge, Bauleitung., Revisionen etc. Hevendehl, Architekt, Dortmund, Schwanenstr. 15. Fernspr. 1503.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte